

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

25 (26.2.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892345)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. I. 35: 547. Druck und Verlag: L. Jirf, Elsfleth. Hauptverteilung: L. Jirf, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Einzelzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschußliste A), die 90 mm breite Zeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Jirf, Elsfleth. Für durch Fernprediger aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 25

Elsfleth, Dienstag, den 26. Februar

1935

Deutsch-englische Besprechungen

Die in London zur Kenntnis gebrachte deutsche Beantwortung zu einer deutsch-englischen Besprechung des geplanten Fragentemples, wie er in London behandelt worden ist, hat in diplomatischen Kreisen des Auslandes starkes Interesse erregt. Es ist auch hier wieder die Entscheidung des Führers und Kanzlers Adolf Hitler gewesen, die die Unsicherheit beseitigt und den Anstoß zu direkten deutsch-englischen Verhandlungen gegeben hat. Man kann damit rechnen, daß schon in den ersten Tagen des März wahrscheinlich der englische Außenminister Sir John Simon nach Berlin kommen wird, um auf der Grundlage der sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen den deutsch-englischen Gedankenaustausch zu einem greifbaren Abschluß zu führen. Bekanntlich schienen die diplomatischen Besprechungen in Stoclen geraten zu sein, nachdem eine interessierte Presse die deutsche Antwort so ausgelegt hatte, als wäre Deutschland nur zu Verhandlungen über einen Luftpakt bereit. Von Moskau aus hatte man zudem die scheinbare Stöckung dazu benutzt, um quer zu schießen, indem man die Ost-Pakt als den Angelpunkt weiterer diplomatischer Verhandlungen mit dem Ziel internationaler Abmachungen hinstellen versuchte.

Die neuesten Mitteilungen aus London haben aber der Öffentlichkeit gezeigt, daß die Verhandlungen nicht gestockt haben, daß sie vielmehr sehr ernsthaft weitergetragen wurden, so daß namentlich die beteiligten Staatsmänner selbst sich in Berlin an den Beratungen beteiligen können. Den Zweier-Besprechungen von Rom und London folgt jetzt in nächster Fortsetzung die Aussprache der Staatsmänner eine solche in Berlin. Es wäre selbstverständlich verfehlt, diese Berliner Besprechungen bereits als den Wendepunkt der internationalen Politik zu bezeichnen. Sie sind aber von besonderer Bedeutung, weil sie in der Reihe der vorausgehenden Zweier-Besprechungen liegen und beweisen, daß man Deutschland Gleichberechtigung auf diplomatischem Gebiet durchaus anerkennt und achtet.

In Moskau hat man begrifflichermaßen ein Interesse daran, die Aufmerksamkeit von diesen Tatsachen abzuwenden. Daher auch der Versuch, durch Herausstellung des Ost-Paktes den Sinn der jetzigen diplomatischen Unterhaltungen zu verfehlern. Es ist natürlich möglich, daß die Entwicklung der Verhandlungen auch eine Aussprache mit Moskau notwendig macht. Vorerst ist aber nicht davon die Rede, daß dem Berliner Besuch Sir Simons ein solcher in Moskau folgen muß. Für Europa liegt der Schwerpunkt im Westen. In Moskau möchte man aber die diplomatischen Minderheiten, die man auf den verschiedenen Fronten einsetzen möchte, verbergen. Auch das Londoner Ergebnis war für Moskau keineswegs ein Anlaß zu reiner Freude. Die sowjetische Presse hat deshalb auch kein Hehl aus ihrem Mißvergnügen gemacht. Die Tatsache nämlich, daß der Ost-Pakt in das Gesamtproblem (Rüstungsabkommen und Sicherheit) eingearbeitet wurde und nicht mehr die Voraussetzung aller weiteren Verhandlungen bildet, wie man es in Moskau gewünscht hat, ist die Ursache der russischen Unzufriedenheit. Dazu kommt die Niederlage gegenüber den Vereinigten Staaten. Diese Vorgänge waren keineswegs geeignet, die russisch-französische Freundschaft besonders herzlich zu gestalten. Denn in London hat man die Tatsache nicht übergehen können, daß trotz aller bombastischen Friedens-Erklärungen die kommunistische Propaganda sowohl in England wie in Frankreich und auch in anderen westeuropäischen Staaten stark zugenommen hat. England legt Wert darauf festzustellen, daß es diese Tatsache nicht in Einklang zu bringen vermag mit jenen Beratungen, die jetzt zwischen den europäischen Hauptstädten geführt werden.

In London hat man es auch als störend empfunden, daß gerade während dieser Verhandlungen verantwortliche russische Staatsmänner es für angebracht hielten, die besondere Stärke der sowjetrussischen Rüstungen herauszustellen. Das weicht so von den sonstigen diplomatischen Gepflogenheiten ab, daß man es für notwendig hielt, erkennen zu lassen, um welche Probleme es zur Zeit in Europa geht: um die Verminderung der Rüstungen und um die Organisation der Sicherheit in Europa.

Die deutsche Anregung zu einem deutsch-englischen Gedankenaustausch ist von London in der Uebersetzung angenommen worden, daß dieser im Zuge der seit Monaten getriebenen Verhandlungen liegt, daß man sich dabei der Zustimmung Frankreichs versichert hat, ist durchaus verständlich und wird von Deutschland durchaus gebilligt. Denn der englische Außenminister kommt nach Berlin nicht mit einem vorgefertigten Programm, sondern in der Kenntnis der deutschen Wünsche und deutschen Auffassungen über jene Fragen, die zur diplomatischen Erörterung stehen. Der vor etwa einem Jahre von Adolf Hitler gemachte Vorschlag, die Staatsmänner möchten sich unter vier Augen im Gefühl ihrer Verantwortung ihren Willern gegenüber aussprechen, findet jetzt seine Anerkennung. Daß man dazu den Umweg über Rom, Paris und London wählte, kann trotzdem an der Tatsache nichts ändern, daß man bei den Regierungsgeschäften die Zweckmäßigkeit einer deutsch-englischen Aussprache anerkennt. Wir sind überzeugt, daß wir in Wäde auch zu einer offenen deutsch-französischen Aussprache kommen werden.

Saar-Feiertag

Große Kundgebungen im ganzen Reich

Berlin, 24. Februar.

Nach dem Willen des Führers soll der Tag der Heimkehr der Saardeutschen in ihr Vaterland einer der erhabensten Feiertage des Jahres 1935 sein. Er wird deshalb vom deutschen Volke festlich begangen.

Die Feiern im Reich werden stark von dem Programm der Feiern im Saargebiet beeinflusst. Die Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel wird auf alle deutschen Sender übernommen. Gleichzeitig läuten die Kirchenglocken, die Sirenen der Fabriken und der Schiffe erklingen. In diesem Augenblick wird auch die Besetzung der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser vorgenommen. (Ein entsprechender Aufruf der zuständigen Stellen wird alsbald veröffentlicht. Die Schriftleitung.) Zur selben Zeit beginnt auch im ganzen Reich eine Verkehrsstillung von einer Minute, die sich, soweit es sich ermöglichen läßt, in einer Arbeitsruhe von gleicher Dauer in den Betrieben auswirken wird.

Der Zeitpunkt der Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel steht noch nicht genau fest; er wird später mitgeteilt werden. In allen deutschen Orten finden am Abend Kundgebungen statt, bei denen der höchste politische Leiter des Ortes sprechen wird. An den Kundgebungen nehmen sämtliche Gliederungen der NSDAP, sowie alle sonstigen Vereine und vor allem die Bevölkerung teil. Die Abendkundgebungen schließen mit Fackelzügen. Auf den Höhen werden Freifeuer brennen, die öffentlichen Gebäude, wichtige Denkmäler usw. werden angeleuchtet.

Am Vormittag finden in den Schulen kurze Feiern statt, nach denen der Unterricht ausfällt. Für den Feiertag der Rückkehr der Saar ins Reich ist schließlich die Polizeistunde aufgehoben.

Schon am Tage (oder vielleicht zwei Tage) vorher beginnen die Sternfahrten des DNAC und des NSKK nach Saarbrücken. Die Abfahrt der Wagen wird in jedem Orte feierlich ausgesetzt werden. Außerdem wird der Luftsportverband am Vormittag des 1. März einen Sternflug nach Saarbrücken durchführen, an dem sich 30 Maschinen beteiligen. Auch dieser Abflug erhält ein besonders festliches Gepräge.

Die Wehrmacht veranstaltet an ihren Standorten im ganzen Reich zur Zeit der Rundfunkübertragung der Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürdel Appelle, in denen die Saarbrücker Uebertragungen gehört werden. Gleichzeitig werden auch in den Gebäuden der Wehrmacht die Flaggen gehißt. Am Abend werden in den Standorten der Wehrmacht Zapfenfreie veranstaltet, nachdem der ausführende Musikzug der Reichswehr von der Spitze der Fackelzüge zum Versammlungsort marschiert ist.

Die Feiern in Berlin

Das Tagesprogramm für Berlin deckt sich im allgemeinen mit dem Programm für das Reich. Für abends 19 Uhr ist eine große Kundgebung im Lustgarten vorgesehen. Aus diesem Anlaß verlamellen sich die PD, die Gliederungen der Partei, die Verbände und Vereine um 17 Uhr auf vier verschiedenen Plätzen der Reichshauptstadt, und zwar in Moabit (Kleiner Tiergarten), in Schöneberg (Rudolf-Wilde-Platz, auf dem Horst-Wessel-Platz und in Neutöllin (Fontanepromenade und Friedrich-Karl-Platz). Formationen der Reichswehr, der Landespolizei, der Schutzpolizei, des Feldjägerkorps, der SS-Verfügbarkeit Adolf Hitler, der SA, SS, des NSKK, der PD, des Arbeitsdienstes, des Luftsportverbandes und der SA, insgesamt 2000 Mann, treten um 18 Uhr auf der Charlottenburger Chaussee mit Musikzügen und Fackeln zum Marsch nach dem Lustgarten an.

Die Kundgebung im Lustgarten selbst beginnt mit dem Aufmarsch des Fackelzuges und der Fahnen von Schlosshof auf die Rampe. Dann spielt die Reichswehrkapelle das Niederländische Dankgebet. Hierauf Ansprache. Anschließend an die Kundgebung werden Freifeuer abgebrannt und das Saar-Lied gesungen. Die Kundgebung endet mit einem Siegesheil auf den Führer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, worauf der Abmarsch der Fahnen erfolgt. Im Anschluß daran marschieren die Formationen, an ihrer Spitze die Reichswehr, mit ihren Fackeln zum Wilhelmplatz, wo der Große Zapfenfrieß gespielt wird.

München in Festbeleuchtung

Der Traditionsbau München-Oberbayern der NSDAP gibt bekannt: Anlässlich der Saarrückgliederungsfeier am 1. März 1935 finden in München, der Hauptstadt der Bewegung, Feiertagsfeierlichkeiten größten Ausmaßes statt. Als Abschluß dieser findet ein großer Zapfenfrieß der Wehrmacht auf einem der bedeutendsten Plätze Münchens statt. Wie im übrigen Reich, so wird auch in München dieser Tag als der schönste und größte Feiertag des jungen Deutschland begangen werden. Die Gausleitung fordert deshalb die gesamte Bevölkerung Münchens auf, am Abend des 1. März ihre Fenster festlich zu illuminieren. Die Illumination erfolgt im Stadtgebiet einheitlich mit roten Illuminationslampen.

Aufruf zur Besetzung

Der Tag der Heimkehr der Saardeutschen in ihr Vaterland soll nach dem Willen des Führers einer der erhabensten Feiertage des Jahres sein; er wird vom ganzen deutschen Volk festlich begangen werden.

Das deutsche Volk wird in dem Augenblick, in dem die Kirchenglocken und die Sirenen der Fabriken und Schiffe im ganzen Reich und im Saargebiet die erfolgte Rückgabe der Saar an Deutschland verkünden, die Häuser besetzen. Untere Brüder und Schwestern an der Saar besetzen trotz Drangsal und Not ihrem Volke die Treue. Deutsches Volk, bekenne du dich zu ihnen und nimm sie in deine Gemeinschaft auf.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, gen. Dr. Goebbels.

Aus Anlaß der Uebernahme der Regierungsgeschäfte im Saargebiet am Freitag, den 1. März, die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperchaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Diese Anordnung wird hiermit amtlich mit dem Hinweisung bekanntgegeben, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Horst-Wessel-Gedenkteiler

Ansprache des Chefs des Stabes Luge

Berlin, 25. Februar.

Der Deutsche Rundfunk veranstaltete am 5. Todeslage Horst Wessels eine eindrucksvolle Gedenkstunde für den nationalsozialistischen Freiheitskämpfer. Im Mittelpunkt der Feier, bei der auch die Schalmeienkapelle der Horst-Wessel-Standard und Sprechchöre der Württemberg Horst Wessels mitwirkten, stand eine Ansprache des Chefs des Stabes der SA, Luge.

Der Chef des Stabes schilderte zunächst den harten Kampf, den Horst Wessel um die Seele des deutschen Arbeiters geführt hat. Im Herzen Alt-Berlins unter sozialer enttäuschten Proletariatskämpfern habe Horst Wessel täglich die Not und Armut der Umgebung miterlebt. Im roten Viertel der Reichshauptstadt habe er als SA-Mann den Kampf aufgenommen für die Befreiung des Arbeiters. Dadurch, daß Horst Wessel die Geborgenheit des Elternhauses verlassen, das Band seines Korps abgelegt und Erdarbeiter bei der Berliner Untergrundbahn geworden sei, habe er das in sich vereinigt, was er so oft gepredigt hatte: den Arbeiter der Sibirien und den Arbeiter der Faule. Und dadurch, daß er ihr Leben lebte als Prolet und dennoch den hohen Beamten des Vaterlandes dachte, habe er die verächtete und deutsche Seele des Arbeiters befreit.

„In dieser Stunde“, so fuhr der Chef, des Stabes dann fort, „da wir den Besten betrauern, der sein junges Soldatenleben gab, auf daß das neue Deutschland lebendige Wirklichkeit werde, heute, wo das wahr geworden, was er uns prophetisch voran: „Es hallen Hitler-Fahnen über allen Straßen“, heute, wo sein Lied im großen geeinigten Deutschland überall erklingt, in dieser Stunde gedenken wir seiner und der Kameraden, die im Kampfe um Deutschlands Freiheit fielen und nun unter seiner Führung seine neue Standard bilden und im Geiste in unseren Reihen mitmarschieren.“

Und in dieser Stunde wende ich mich an alle Nationalsozialisten, insbesondere an meine Kameraden und verpflichte sie ihrer bleibenden Aufgabe, für Arbeit, Volk und Vaterland im Geiste und nach dem Vorbilde Horst Wessels, Deutschland zu dienen, für Deutschland zu opfern, um Deutschland zu kämpfen, und, wenn es sein muß, für Deutschland zu sterben.

Nach der Rede des Stabschefs spielte die Schalmeienkapelle Kampflieder der SA. Die Sprechchöre riefen auf zum Gedenken und zur Nachfolge Horst Wessels, im Geiste der Kameradschaft, der Pflicht und höchsten Treue. Zum Schluß intonierte die Schalmeienkapelle das Lied, unter dessen Klängen der Geist nationalsozialistischer Volksgemeinschaft in den roten Berliner Stadtgebirgen lagte.

Grübing am Grabe

Nach der Gedenkstunde im Rundfunk, während der die Standard Horst Wessel auf dem Sportplatz Friedrichshain zum Appell angetreten war, marschierte die Standard unter Führung des Oberguppenführers von Jagow zum Nicolai-Friedhof, wo in den Abendstunden auch Reichsminister Dr. Goebbels einen Kranz niedergelegt hatte. Das Grab war durch Fackeln erleuchtet. An der Stirnseite stand die Fahne des Sturmes 5, die Horst Wessel noch selbst getragen hatte. Am Grabe schwenkte die Musik aus. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes führte Oberguppenführer von Jagow die Standard am Grabe des toten Soldaten vorbei. Die Standard rückte dann zum Horst-Wessel-Blau, wo der Oberguppenführer den Vorbeimarsch abnahm.

Alsdann begab sich SA-Oberguppenführer von Jagow mit dem preußischen Ministerpräsidenten Grüning nach dem Haupte Große Frankfurter Straße 62, wo sie in dem Dachzimmer Horst Wessels einige Zeit verweilten. Oberguppenführer von Jagow begab sich dann noch zum Sterbegemach im Horst-Wessel-Krankenhaus und legte dort einen Strauß roter Rosen nieder.

15 Jahre Kampf um Deutschland

Die Gründungsfeier der NSDAP in München

München, 25. Februar.

Vor 15 Jahren, am 24. Februar 1920, hat Adolf Hitler in der ersten großen Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Festsaal des Hofbräuhauses zu München die 25 Thesen seines Programms bekanntgegeben. In stolzer Rückschau auf dieses gigantische Werk des Führers feierte das ganze Deutsche Volk.

Die Feierlichkeiten wurden am Sonntagvormittag mit einer nationalsozialistischen Weisestunde in der Tonhalle in Anwesenheit des Gauleiters des Traditionsreiches München-Oberbayern, Adolf Wagner, des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, des Reichsführers der SS, Himmler, von Reichsleiter Fiesler, Grimm und Bormann, Ministerpräsident Siebert und Staatssekretär Dausner und einer Reihe höherer Führer der SA und SS eröffnet.

Nach dem Einmarsch der Fahnen der SA und SS gedachte

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner

des Führers und wies dann auf die Bedeutung des vor 15 Jahren verkündeten und bis heute unveränderten Programms der Bewegung hin und führte u. a. aus:

Diese Thesen werden auch in aller Zukunft unverändert bleiben. 300 deutsche Männer haben ihr Leben und tausende haben ihr Blut hergegeben für die Verwirklichung des politischen und weltanschaulichen Willens Adolf Hitlers. All das Blut, das geflossen ist, und all das Leid, das gelitten wurde, schreibt die Namen derjenigen, die es traf, nicht nur für alle Zeiten in das Buch der deutschen Geschichte, sondern es verpflichtet über die heutige Generation hinaus alle bis in die fernsten Geschlechter, das Vermächtnis zu wahren und zu hüten.

Die große Tat Adolf Hitlers am 24. Februar 1920 bestand darin, daß er mit der nationalsozialistischen Weltanschauung dem deutschen Menschen wieder den Weg zu sich selbst zurück zeigte und ihm den Wert seines eigenen Blutes und seiner eigenen Art wieder vor Augen führte.

Staatsminister Wagner schilderte sodann die schwere Kampf- und Leidenszeit der nationalsozialistischen Bewegung, den Verrat am 8./9. November 1923, der das Gelingen der nationalen Erhebung verhinderte, dann den legalen Weg der Bewegung, der mit dem 27. Februar 1925 befristet wurde und der der Bewegung Verleumdung, Schmach und Verderben als Lohn für höchste Vaterlandsliebe einbringen zu wollen schien.

Staatsminister Wagner fuhr fort: Der in der nationalsozialistischen Bewegung unter der Führung Adolf Hitlers zusammengeworfene Kraft der deutschen Nation und der in ihr lebenden Stetigkeit und Zähigkeit gab am 30. Januar 1933 das Schicksal und ein gültiger Gott den Lohn. Mit diesem Tage begann die große Revolution des deutschen Volkes. In wenigen Wochen wurde all das hinweggefegt, was an Undeutlichem sich in den Besitz der Macht in Deutschland früher gesetzt hatte. Die von den Schlägen befreite deutsche Seele begann sich wieder zu entfalten. Die kommenden Generationen werden in einem Reich der wahrhaftigen Ordnung, der wahrhaftigen Ehre und Stärke, der wahrhaftigen Freiheit und Würde leben.

Nicht Fürstenrecht und Fürstenhader, nicht Monarchismus und Separatismus, nicht Hausmacht- und Kirchtumspolitik werden die Quellen sein, aus denen die Grundzüge zum Aufbau des Deutschen Reiches kommen. Der Nationalsozialismus wird das Reich bauen nach den deutschen Grundgesetzen zur Erfüllung deutscher Lebensnotwendigkeiten.

In dem gleichen Maße, wie sich innerhalb Deutschlands das Selbstvertrauen und der Glaube an die Zukunft hebt, in demselben Maße steigt auch die Achtung, die unserem deutschen Volk von der Welt entgegengebracht wird.

Die Geschichte der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des nationalsozialistischen Deutschlands ist und wird anders sein als das, was bisher von deutscher Geschichte geschrieben wurde. Die Geschichte der Bewegung und die Geschichte des neuen Deutschland ist die Geschichte Adolf Hitlers.

Mit einem Siegesteil auf Führer, Bewegung, Volk und Vaterland stieß Gauleiter Wagner.

Die Feier im Hofbräuhaus

Zum machtvollsten Höhepunkt der Feierlichkeit zur Erinnerung an die 15. Weibertreue des Tages, an dem Adolf Hitler den Grundstein legte für das große Befreiungswerk des deutschen Volkes, gestaltete sich die Parteigründungsfeier am Abend des historischen 24. Februar im Festsaal des Hofbräuhauses in München. Die Kunde, daß der Führer selbst kommen und sprechen werde, hatte schon lange vor Beginn der großen Kundgebung eine gewaltige Menschenansammlung auf den Zugangstraßen zum Hofbräuhaus zur Folge.

Der Festsaal selbst zeigt sich — und das steigert den Eindruck ganz gewaltig — in denselben einfachen Schmuck wie an jenem 24. Februar 1920. Nur eine einzige Laternenlampe hängt von der rechten Seitenwand des Saales herab und davon steht das Bild, von dem aus der Führer und vor ihm sein Stellvertreter sprechen werden.

Der Saal selbst ist überfüllt, obwohl nur die 2000 alten Kameraden, die Inhaber des Blutordens und des goldenen Parteiabzeichens mit wenigen anderen Teilnehmern eingelassen wurden. Frauen und Männer, alte Kämpfer und Kämpferinnen, die das Glück hatten, Adolf Hitler nahe zu sein, als er sein Werk begann. Im Februar 1920 nur eine Hand voll treuester Kameraden, die für Hitler kämpften, heute ein ganzes Volk, das in entschlossener Einheit und gläubigem Vertrauen hinter seinem Führer steht.

Mitten unter den Kameraden sitzen die führenden Männer des heutigen Staates, so Stadtschöf Lutz, Reichsführer der SS, Himmler, der Führer des NSKK, Korpsführer Hühnlein, die Reichsleiter Dr. Ley, Schwarz, Rosenberg, Darré, Fiesler, Epp, Dr. Dietrich, Buch, Grimm, Reichsjugendführer von Schirach, Gauleiter Streicher, dann die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung mit dem Ministerpräsidenten Siebert an der Spitze, der Generalinspektor für das deutsche Straßwesen, Dr. Todt, hohe SA- und SS-Führer, der Wehrführer des Wehrkreises VII, Generalleutnant Adam, und hohe Offiziere der Landespolizei.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird mit Jubel begrüßt. Unter den Klängen des Liedes „Unsere Fahne flattert uns voran“ werden die Fahnen der Bewegung hereingetragen. Kurze knappe Kommandos ertönen. Dann spricht der

Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

„Meine Kampfgenossen und Genossinnen aus aller Zeit Deutsche Volksgenossen, deutsche Volksgenossinnen!

Überall in Deutschland sind wieder die Männer und Mädchen angetreten, die sich dem Führer im Treuehonorar für ihren Dienst an Volk und Bewegung verpflichteten wollen.

Vollstichtige Leiter, Führer der SA, Führerinnen des NSKK, Führer des Arbeitsdienstes, Führer der Arbeitsfront, legen den Eid dem Führer ab an dem Tage, an dem er vor 15 Jahren die deutsche Revolution durch die Verkündung des nationalsozialistischen Programms einleitete.

Ich nehme den Eid ab aus dem gleichen Saal, in dem damals der Führer sprach, als er zum erstenmal sein Programm verkündete, aus dem gleichen Raum, in dem er stand, als vor ihm die jungen Stütztrupps der Bewegung, die werdende SA, den ersten Kampf lieferte und zur Sprengung kommandierte. Margitien das erste Mal das Kampffeld räumen mußten unter den Hieben nationalsozialistischer Kämpfer, aus dem gleichen Saal, in dem das erste Blut der Bewegung floß.

Ich spreche zu Euch draußen angesichts vieler Männer und Frauen, die noch Zeugen waren der ersten Programmverkündung und der ersten Kämpfer, die zum Führer und seiner Bewegung sich bekannten, als diese noch in ihren kleinsten Anfängen stand, die zu ihr hielten, trotz Spott und Hohn der anderen, die jedes Opfer zu bringen bereit waren und so dem Führer das Durchhalten ermöglichten.

Ich stehe hier vor Tausenden, die sich dann hinzugesellten in einer Zeit, da kaum die Geburtsstätte des Nationalsozialismus, München, den Namen Hitler kannte, geschweige denn die übrige Welt. Tausende, die nie wankend wurden im Glauben an den Mann, der ihnen nicht geben konnte als diesen Glauben, der von ihnen nicht Kampf und Opfer forderte, Tausende, die ihm die Treue hielten durch Zeiten der Rückschläge und Enttäuschungen, durch Zeiten, da alles hoffnungslos schien und Tausende wieder von uns gingen.

Die Frauen und Männer hier vor mir tragen die Ehrenzeichen der Bewegung als Sinnbilder dafür, daß sie für ihn und für Deutschland kämpften und darboten, daß sie am 9. November 1923 für den Führer marschierten, Verfolgungen ertrugen und vom Führer nicht ließen, als alles verloren schien.

Sie haben mit ihm den hiesigen sinnlosen Kampf wieder aufgenommen, als Adolf Hitler zurückkehrte aus der Gefangenschaft. Sie haben seinen Sieg ermöglicht, sie sind bei dem Führer geblieben bis zum Siege — und sie sind die gleichen geblieben auch nach dem Siege.

Diese alten Kämpfer und Kämpferinnen sind Vorbild für alle, die heute angetreten sind, in deutschen Landen den Schwur auf Hitler zu leisten. Sie sollen und werden die Treue halten, wie die alten sie hielten.

Hier in diesem Raum stand der Führer einst im schiffenreife ledernen Rock, kaum mehr sein eigen nennend als dieser, denn er gab ja alles immer wieder hin für die Bewegung und bis heute ist er auch der gleiche geblieben, jederzeit bereit, alles zu opfern für das Werk, dem er dient.

Was die wenigen damals in ihm sahen, sieht heute die Welt: den großen Führer, der seinem Volke lebt und dem nichts kennt als sein Volk.

Wie er als Frontsoldat einst kämpfte für sein Deutschland, so kämpfte und kämpft er heute als der erste Soldat der Revolution für sein Deutschland.

Sein Kampf gilt der Erfüllung dessen, wofür die Millionen an der Front des Weltkrieges ihr Leben ließen. Sein Sieg gibt ihrem Tod Sinn so wie sein Sieg auch dem Sinn gab dem Tod derer, die ihr Leben opfereten, damit das neue Deutschland leben würde.

In Erinnerung an die toten Kämpfer legt Ihr heute den Eid ab, der Euch an Adolf Hitler bindet, der Euch einreicht in Adolf Hitlers Führerschaft, der Euch zu kämpferischem Einsatz verpflichtet. Jederzeit bereit zu sein, das heutige Deutschland und die nationalsozialistische Revolution.

Ihr sollt schwören, stets dem Befehl des Führers zu folgen. Ihr sollt schwören, stets in seinem Geiste zu handeln.

Berechtigt nie: das Handeln in seinem Geiste gereicht Euch zur Ehre, das Handeln wider seinen Geist gereicht ihm zum Leid.

Eid würdig Eures Führers, daß er stolz auch auf Euch sein kann, und daß Ihr nicht in Unwürde berechtigt Kraft eigenen Willens schwört Ihr den Eid; brecht Ihr ihn, schließt Ihr Euch durch eigene Schuld aus der Volksgemeinschaft aus.

Bedenkt Euch, ob Ihr den schweren Eid zu leisten vermöget, ob Ihr ein Leben lang halten könnt, was Ihr heute schwört.

Und wir alle, die wir einst alle Adolf Hitler die Treue schworen, müßten den feierlichen Augenblick bedenken und uns zu fragen, ob wir zu jeder Stunde und in jeder Handlung die Treue hielten, ihm und seinem Geiste.

Bedenkt Euch um Eurer selbst willen, bedenkt Euch um des Mannes und dessen Werkes willen, dem Ihr dient, bedenkt Euch um Deutschlands willen und bedenkt Euch um der Toten Willen, die für dieses Deutschland ihr Leben gaben.

Gedenkt in diesem Augenblick Horst Wessels, der seinen Eid vor fünf Jahren mit seinem Leben befestigte.

Ich gebe Euch jetzt Bedenkzeit. Niemand soll Schwören daraus erwachen, wenn er seine Hand nicht zum Schwur erhebt und dann hinget, sein Amt niedersulegen.

Wehe dem, der schwört und seinen Eid bricht!



Glück ab Jermingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

30
„Was sagen Sie nun zu dem armen, unglücklichen Menschen? Ach, Herr Henneberg, Sie glauben nicht, was meine Tochter Sieglinde seit gestern Abend ausgestanden hat. Das arme Kind ist mir ja fast vergangen vor Schmerz und Angst um den Verlobten. Nur weil die Schwiegermutter heute morgen gleich selber kam und sie in ihrer liebevollen Art tröstete, wurde sie ein wenig ruhiger. Ach, ich weiß schon, in der kommenden Nacht werden wir wieder ununterbrochen am Radio sitzen und auf eine Meldung warten. Es sollte ja Hartmut von Camprath's letzter Flug sein, dann wollte er sich allein mit der Leitung und dem weiteren Ausbau der riesigen Werke befassen. Der alte Herr wird es ohnehin nicht mehr lange allein schaffen können.“

Die alte Dame tupfte mit dem Taschentuch die Augen, feiner aber sah, daß sie durch die Finger hindurch zu Jermingart von Schadow hinüber sah, um die Wirkung ihrer Worte zu beobachten.

„Oh, die war ja weiß wie die Wand... Na, wenn das nicht gewirkt hatte. Schade, wenn sie ein bißchen dazu moagelte; freilich, es war vielleicht etwas zuviel gewesen. Vorläufig mußte ja Sieglinde selbst noch hoffen. Aber es schadet nichts. Man mußte unerwünschte Beziehungen im Keime ersticken.“

Henneberg, der ein ernstes Gesicht aufgesetzt hatte, mimte den Zeitungsabweller, während hinter seiner niedrigen Stirn nur ein teuflisches Lächeln Raum hatte. Na — wenn das der stolzen Prinzessin nicht endlich die letzte Illusion genommen hatte. Und wenn er nun auch

wiederkam — seinetwegen! Man wußte ja jetzt, daß das mit der Schadow nur eine Laune von Camprath war. Frau von Krehlers Tochter war also die Zukünftige? Oh, wie er das dem Mädchen gönnte, um das noch immer mit derselben brennenden Gier seine Träume kreisten. Mechanisch, wie eine Puppe, bediente sie, so mußte die Bombe gewirkt haben.

Und wirklich, nur mit der letzten Kraft der Verzweiflung, hielt Jermingart sich aufrecht. „Sieglinde!“ Nur hatte ihr ein Zufall so überraschend das Geheimnis dieses Namens gelöst. Ein Zufall? Fast schien es Jermingart ein Wink des Schicksals... Was hatte sie getan? Sie hatte einen Menschen lieb haben wollen, ohne je ein Zeichen seiner Gegenseite zu erlangen. War selbst dieser bescheidene Wunsch, den sie an das Schicksal gehabt hatte, noch zu vermessen gewesen?

Erst jetzt schien es Jermingart, als sei ihr alles genommen. Sieglinde... Der Name der Tochter Frau von Krehlers hatte ihm also als Leitfaden gedient, der Name seiner Braut. Und sie selber? Er hatte sich mit einem armen, jungen Mädchen einen Spaß gemacht, vielleicht, weil es ein wenig hübscher war als die anderen... Freiwild? Auch in seinen Augen?

Nur ein flüchtliges und ein wenig Zeit! Weiter wünschte Jermingart in dieser Stunde nichts.

„Ich möchte mich einmal ausweinen können, fern von allen Menschenohren einmal die ungeweihten Tränen vom Herzen herunterweinen. So aber liegt es wie Zentnerlast auf mir, und... ich ersticke...“

Endlich ging Frau von Krehler, von Henneberg unter vielen künstlichen Verbeugungen bis an die Tür begleitet. Jermingart hatte alle Hände voll zu tun. Doch Henneberg wartete geduldig auf die erste Gelegenheit, durch die sie in seine Nähe kam. Endlich... „Hallo!“ Mit einem kurzen Wort hielt er sie fest.

Nichts Gutes ahnend, schaute sie mit franten und unsicheren Blicken in sein rotes, aufgedunsenes Gesicht.

„Saben Sie gehört? Nichtig gehört?“ Wie spöttisch das klang! „Na, dann wird Ihnen ja ein Bild auf-

gegangen sein, wie sehr ich recht hatte, als ich sagte, daß der Weltenbummler sich einen Bierkult mit Ihnen gemacht hat. In Wirklichkeit sieht dabei keine Braut und wartet auf seine Rückkehr.“

Wie elektrifiziert und aus ihrer puppenhaften Starre herausgerissen, schaute Jermingart herum. Einen Augenblick lang brannte ihr Bild in den Augen Hennebergs.

„Sie sind ein Unmensch. Fragen Sie mich meinetwegen gleich nach Hause; aber diese Art der Behandlung verdienen ich nicht.“

Bei der vorübergehenden Leere im Gespräch entging den anderen Verkehrerinnen kein Wort der lebhaften Auseinandersetzung. Wie auf Kommando ließen alle plötzlich die Arbeit ruhen und saßen mit erwartungsvollen Augen auf die mutige und furchtlose Kollegin, vor der Henneberg mit hochrotem Kopf stand.

Wie würde dieser Streit ausgehen? Sicher mit fristloser Entlassung!

Doch Henneberg dachte anders. Ein schallendes Gelächter, dann durchdrang seine harte Stimme mit eisiger Kälte den Raum:

„Ich behalte mir ausdrücklich vor, Sie zu einer Zeit zu entlassen, die mir paßt, wenn Sie nicht von selbst gehen. Aber eines ist sicher: da draußen ist Not und Elend. Hier aber ist noch jeder verlornt gewieken. Auch Sie unfähigste Ding! Doch Ihnen Sie meine Gebuld auf meine zu harte Probe, und bilden Sie sich vor allen Dingen keine Schwachheiten ein, Sie Göhr!“

Frieda Warner grüßte höhnisch, Henneberg aber verließ den Laden und tobte noch drin in seinem Büro weiter. Wenige Minuten später klopfte Jermingart von Schadow.

„Nun?“

„Unter den jetzigen Umständen ist es wohl besser, wenn ich hiermit kündige, Herr Henneberg! Die Zeit ist gerade günstig, und Sie sollen keine Mühseligkeit zu nehmen brauchen auf eine unfähige Verkäuferin. Ich gebe mir doch wirklich die rechtliche Mühe, aber es scheitert an Ihrem unmöglichen Verlangen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Eidesleistung

Der Stellvertreter des Führers gibt eine Bedenkenpause. Dann kommandiert der Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister Wagner: „Führerschaft Adolf Hitlers, stillschweigend!“ Gedämpft ertönt von einem Streikquartett gepfeift das Horst-Wessel-Lied. Der Stellvertreter des Führers fährt fort: Ihr, die Ihr zur Vereidigung angetreten seid, erhebet die Hand zum Schwur und sprecht mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerbürliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam.“

Und in ganz Deutschland sprechen Hunderttausende mit erhobener Schwurhand Wort für Wort mit. Noch einmal spricht Rudolf Heß: Die Eidesleistung ist geschlossen. Wir alle, die wir Adolf Hitler verschrieben sind, grüßen den Führer Deutschlands Sieg Heil!

Und die gleichen Hunderttausende, die soeben sich ihrem Führer auf Tod und Leben gelobt haben, und dazu die Millionen, die zugleich mit ihnen aufmarschiert waren zu dieser Feierstunde, bekräftigen den Eid, den sie alle einmal geschworen haben, mit dem alten Kampfruf, mit dem auf den Lippen hunderte ihre Blut gaben.

Ziele der Deutschen Arbeitsfront

Richtungweisende Ausführungen Dr. Leys.

Leipzig, 24. Februar.

Auf dem Schlüsselpunkt der 3. Schulungswoche für die DAF, machte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Organisationsleiter Dr. Ley, grundsätzliche Ausführungen über den Weg, den die Deutsche Arbeitsfront in der nächsten Zukunft gehen wolle und gehen müsse, um die Millionen schaffender deutscher Menschen aufzurichten und ihnen die Arbeit zum Segen werden zu lassen. Aufgabe dieses Jahres wird es sein, erklärte Dr. Ley, in der Führung der Deutschen Arbeitsfront die Sachverhaltung und die Menschenführung klar voneinander zu trennen. Personen und Menschen dürfen nur organisiert werden zum Kampfe. Man darf aber nicht den Kampf in das Volk hineinlegen, sondern muß den Menschen zu der Einsicht erziehen, daß er auch Opfer für die Gemeinschaft bringen muß.

Das Ideal ist dann erreicht, wenn die Menschen darin weisern, sich gegenseitig Gutes zu tun und ihre eigene Person zurückzufassen. Dann haben wir den wahren Sozialismus. Erst das Glück der Gemeinschaft, der Nation ist auch unser eigenes Glück. Daher dürfen wir in der DAF niemals dulden, daß Verbände die Menschen zusammenfassen, um ihre Interessen zu verteidigen. Nur der Gemeinschaftsgedanke in der Menschenführung darf Geltung haben.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Dr. Ley mit den sozialpolitischen Forderungen und Notwendigkeiten. Neben der Gemeinschaftspflege im Betriebe und außerhalb des Betriebes werde es in diesem Jahre die wichtigste Aufgabe sein, ein wissenschaftliches Forschungsinstitut zu schaffen, das sich mit allen Fragen der Arbeit rein wissenschaftlich befaßt. Die erste Aufgabe, die diesem Institut überwiegen werden soll, sei die Schaffung einer wahren Betriebsführung, die Heranbildung des echnologischen, sozialistischen Betriebsführers. Die zweite Aufgabe sei die Fortführung des gerechten Lohnes, um dem Umwelen der 2000 Tarife, die in Deutschland beständen, ein Ende zu machen.

Es gelte, von dem Lohn als Bezahlung für eine Ware, genannt Arbeit, wegzukommen zu einem Lohn als Anerkennung für eine Leistung. Der Lohn sei nur ein Teil der Entlohnung. Die Anerkennung für die Leistung eines Menschen liege in unendlich viel Faktoren, einmal in der Arbeit an sich, in der Ausbeute des Menschen für die Arbeit, in der Stellung des Gefolgsmannes zum Betriebsführer, in der Zuweisung der größtmöglichen Verantwortung, in der Anerkennung des Könnens und schließlich in der geistlichen Entlohnung. Für diese müsse ein Existenzminimum vom gesundheitlichen Standpunkt der Nation aus ausgerichtet werden. Weiter habe man davon auszugehen, daß aus dem Gemeinschaftsgedanken heraus kein Deutscher untergehen dürfe, wenn er für die Gemeinschaft gearbeitet und Opfer gebracht habe.

„Fortschritt auf intellektuellem Gebiet“

Das Ergebnis der französisch-österreichischen Ministerbesprechungen.

Paris, 25. Februar.

Die französisch-österreichischen Ministerbesprechungen aus Anlaß der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Schulz in Paris sind beendet. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen unterrichtet eine amtliche Mitteilung in der es u. a. heißt:

Die französischen und österreichischen Minister haben gemeinsam die allgemeine Lage geprüft und sich dabei besonders mit der Bedingung einer Förderung des Vertrauens und einer Festigung des Friedens in Mitteleuropa beschäftigt. Sie erkannten einmütig die Vorteile, die alle interessierten Länder aus dem Abschluß eines Mitteluropapaktes im Geiste völliger Gleichberechtigung ziehen müssen, eines Paktes, dessen Grundzüge bei den französisch-italienischen Verhandlungen festgelegt worden sind. Sie begriffen das gemeinsame Interesse zwischen der französischen und englischen Regierung, die den Plan eines solchen Paktes als ein Sicherheitsmoment annehmen, das mit den anderen Faktoren regionalen Charakters ein unteilbares Ganzes von Friedensgarantien bildet und das geeignet ist, die Lösung der noch offenstehenden allgemeinen Probleme zu erleichtern. In dem Bewußtsein, auf intellektuellem Gebiet einen neuen Fortschritt der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich zu erzielen, wollen sie demnächst Verhandlungen aufnehmen, um zwischen den beiden Ländern die Fühlungnahme und den Austausch auf wissenschaftlichem, künstlerischem und literarischem Gebiet zu fördern.

Von Paris aus begaben sich Bundeskanzler Schulz und Bundesminister Berger-Waldenegg nach London.

Fünf Kinder lebendig verbrannt

Paris, 25. Februar. In St. Quentin brach in einer Holzbaracke, in der eine zehnköpfige Familie wohnte, Feuer aus. In wenigen Sekunden bildete das ganze Haus ein einziges Flammenmeer. Die Mutter verfuhr, ihre Kinder zu retten, brach aber, mit schweren Brandwunden am ganzen Körper, zusammen. Die leicht gebaute Baracke brannte vollkommen nieder. Fünf Kinder fielen bei lebendigem Leibe verbrannt.

Der Kaiserliche Schutzbrief

Zum 50jährigen Kolonialjubiläum Deutsch-Ost-Africas.

Von Werner Lenz.

Heute noch — aber wer weiß wie lange — gilt kolonialistisch verstanden das Schillerwort: „Raum für alle hat die Erde!“ Der Zubrang aus kleineren Staaten oder zu allen klimatisch erträglichen Ueberseeeländern wird schon in wenigen Jahrzehnten zur Folge haben, daß diejenigen zurückbleiben, die heute nicht schon Fuß fassen! Die größte deutsche Auslandsprovinz schenkte dem Deutschen Reich ein unbemitteltes, aber heilschweres und tatkräftiges Passivvermögen: Dr. Karl Peters, ein Niedertrache aus einem kleinen Elisabethchen. Dieser geniale Mensch hat dafür, daß er Deutschostafrika in seinen weitesten Strecken für uns erwarb, viel bittere Enttäuschungen einstecken müssen. Es ist aber notwendig, sich daran zu erinnern, daß dieses herrliche Land, das auch mit seiner massenfähigen Mannschaff im Weltkriege so treu zum Reiche stand, von Peters und Wismann bis zu Letzow-Worbed sich als eine hervorragende wirtschaftliche und militärische Kraftreserve für Deutschland bewährt hat!

Im Februar vor 50 Jahren ging die Kongo-Konferenz zu Ende, in der Deutschland als Anreger so brauchbare Beschlüsse der vereinigten europäischen und amerikanischen Konferenzmitglieder durchsetzte, daß der Kolonialgedanke in der ganzen Kulturwelt sofort an Zutrauen und an Bedeutung gewann. Die Garantie weitgehender Handelsfreiheiten für alle Staaten, die Abwehr der Sklaverei, Regulierung der Neutralitäten- und der Schiffsfahrtsfragen um wolle gutwillige Völker in besser Nachbarschaft aus in Uebersee nebeneinander arbeiten lassen. Daß aber unser Deutschland der gutwilligste aller Kolonialführer der Erde war, hat auch sein Verhalten innerhalb dieses halben Jahrhunderts gezeigt. Am letzten Tage der Kongokonferenz, dem 26. Februar 1885, konnte Fürst Bismarck folgende Schlusssätze sprechen:

„Die Beschlüsse, die wir feierlich zu vollziehen im Begriffe stehen, sichern dem Handel aller Nationen den freien Zugang zum Mittelpunkte des afrikanischen Festlandes. Die Arbeiten dieser Konferenz werden, wie ich hoffe, einen Fortschritt in der Entwicklung der internationalen Beziehungen bezeichnen und unter den Kulturböllern ein neues Band der Gemeinamtheit bilden.“

Am folgenden Tage — dem 27. Februar 1885 — unterzeichneten der große Kaiser Wilhelm und sein Kanzler den hochbedeutungsvollen Schutzbrief, welcher der „Ostafrikanischen Gesellschaft“ die von Dr. Karl Peters in Nguru, Uffagara usw. erworbenen Gebiete befähigt und diese unter Reichshoheit und Reichsschutz stellt! Der Schutzbrief nennt als selbstverständliche Bedingung, daß die deutsche Leitung der kolonialwirtschaftlichen Unternehmung und ihr deutscher Charakter gewahrt bleiben. Die staatsrechtlichen Rechte, die sich aus Dr. Peters' Verträgen mit den Negerhäuptlingen ergeben, werden der jungen Gesellschaft von Seite des Reiches verbrieft.

Ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern, das sich später noch verdreifachen sollte, war durch die Unternehmenskraft einiger Privatpersonen, deren aktive Spitze Peters war, der deutschen Auswanderung und Ueberseepolitik erschlossen. Zwar dauerte die finanzielle Anteilnahme des Reiches an dieser kolonialistischen Auffahrt nicht so geraume Zeit, aber der persönlichen Unternehmenslust deutscher Auswanderer und Ueberseefahrer war doch eine überaus wichtige Grundlage geschaffen. Wir haben das Land nur rund 30 Jahre besessen. Um so ehrenvoller war das Durchführen unseres aus weißen und schwarzen Truppen gemischten Ostafrikaheeres im großen Kriege. Gründete sich die treue Waffenbrüderchaft zwischen Offizier, Farmer und Negeri doch auf gegenseitiges Vertrauen! Wer aber solches schon nach so kurzer Zeit und wer dieses Vertrauen mit treuem Opferstube durch vier Kriegsjahre befestigt sieht, der kann sich seiner Berufung als Kolonialführer sicher sein!

Welche Viehhaltung erfordert die Erzeugungsschlacht

Die wichtigste Regel für die Viehhaltung in der Erzeugungsschlacht ist die, daß der Bauer nur so viel Vieh halten soll, als er mit wirtschaftlichem Futter zu ernähren vermag. Nicht die hohe Stückzahl des Viehes ist das wichtigste, sondern seine Leistung. Hält der Bauer nämlich zuviel Vieh, so vergrößert sich der Anteil des Erhaltungsfutters und der Anteil des produktiven Leistungsfutters, der dem Bauer aus der Ernte verbleibt, wird geringer. Nun wird sich aber jeder vernünftige Bauer sagen müssen, daß es einzig und allein auf das Leistungsfutter ankommt, da nur dadurch eine erhöhte Leistung an Arbeit, Milch und Fleisch erreicht werden kann.

Das Bestreben einer weitgehenden Viehzucht in Deutschland geht heute dahin, bodenermüdete, leistungsfähige Rassen und nicht irgendwelche Rekordtiere zu züchten. Wer z. B. die großen Viehbestellungen in diesem Jahre gesehen hat, konnte sich in vollem Umfang davon überzeugen, welche guten Resultate die deutsche Viehzucht bereits erzielt hat und wie hoch der Leistungsdurchschnitt bei den verschiedenen Rassen ist. Daher muß der Bauer immer die Leistung seiner Tiere werten, die schlechten Rassen auch für wenig Geld verkaufen, da sie ihm mehr kosten, als sie wirklich einbringen. Ferner muß er bestrebt sein, die Fütterung weitgehend auf wirtschaftlichem Futter aufzubauen. Verwendet er Kraftfutter, so ist dies besonders sparsam und der Leistung entsprechend zu verabsorgen. Im einzelnen sind bei der Fütterung, mehr als bisher, eine planmäßige Einteilung und bessere Zusammenstellung notwendig.

Es ist bekannt, daß Deutschland — bei seiner gegenwärtigen Devisenknappheit — mit am stärksten unter dem Mangel an Textilrohstoffen leidet. So fehlt es uns vor allem an Wolle. Im Zeitalter des liberalen Kapitalismus wurden ja so viele landwirtschaftliche Produktionszweige aus Deutschland hinaus nach weit entfernteren europäischen oder überseeischen Ländern verlagert. So erging es auch der Schafzucht. Von 25 Millionen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist die Zahl der deutschen Schafe auf gegenwärtig 3,5 Millionen Stück gesunken. Die Folge davon ist, daß wir nur 6 Prozent des deutschen Wollebedarfs aus eigener Erzeugung decken können, also fast ganz vom Auslande abhängig. Es wird auch längere Zeit dauern, bis unsere Industrie in der Lage sein wird, in größerem Umfange neue Werkstoffe zu erzeugen, die

an die Stelle der Wolle treten können. Daher hat auch der Bauer im nationalwirtschaftlichen Interesse die Pflicht, seine Schafhaltung erheblich zu erweitern. Es gibt noch so viel ungenutzte Futtermittel in Deutschland. Ueberall hat der Bauer wirtschafts eigenes Futter am Rande der Felder, auf Wegen, im Walde und auf der Stoppel, das einfach verkommt. Und warum sollte es nicht durch Schafhaltung wirtschaftlich ausgenutzt werden? Der Einwand vom „zu kleinen Hofe“ kann nicht wirklich ernsthaft geltend gemacht werden. Denn in diesem Falle kann sich ja der Bauer mit den Nachbarn zu einer Genossenschaftsschafzucht zusammenschließen. Die Reichsregierung hat alle Maßnahmen getroffen, um die Entwicklung der deutschen Wollherzeugung und ihren Abfah zu fördern und sicherzustellen. Darum soll der Bauer an die erweiterte Schafhaltung herangehen und nicht länger zögern.

Reise an die Westfront

In der Stahlhelmgruppe Esfleth hielt Kamerad Krüder, Nordham, am 20. Februar einen Lichtbildvortrag über seine Reise an die Westfront im Sommer 1934. Die Zuhörer folgten dem Redner im Geiste auf die Schlachtfelder Belgiens und Frankreichs.

Im Zeichen des Grabes stand diese Reise. Gräber auf jedem Schritt! Bei dem einen verweilen wir etwas länger: Eine Mauer verbindet eine Reihe von Katafalken miteinander, einmündend in eine kleine Gedenkstätte. Davor ein Acker mit Kreuzen und Blumen, hinter der Mauer ein breiter Wassergraben. Hier führten einst die jungen Regimenter, das Deutschlandland auf den Lippen, bis der Tod von Flandern sie in seine Arme nahm. Wir befinden uns an der Stätte von Vangemard.

Auf einem der nächsten Hügel sehen wir ein französisches Gefallenendenkmal. Ein hoher Obelisk trägt ein Leuchter, das jeden Abend sein weißes Licht über die Landschaft der Picardie wirft. Es soll, die Gräber der Gefallenen der Nacht der Vergessenheit entreißen“, sagt die Inschrift, „Ein neuer Stern an Frankreichs Himmel!“

Die zermüllten Kreidfelder der Champagne zeigen besonders deutlich die Spur des Krieges, vom unbedingten Tode, vom stehengebliebenen Geschütz bis zum Hochgeschütz. Eine felsame Stille und Stille liegt heute über diesem Lande.

Auf den Schlachtfeldern vor Verdun haben die Amerikaner ihren Toten eine riesige Gedenkstätte gesetzt. Gemaltige Sarkophage tragen in goldener Inschrift die Namen der — Stifter dieser Marmorolosse!

An endlosen Reihen von Gräbern vorbei sind wir an die Argonnen gelangt. Hier haben die zwölf Stahlhelmer, deren Reise wir begleiten, ihren toten Kameraden noch einmal ganz laut das Lied vom Argonnenwald gesungen. In den Argonnen liegt auch die Höhe, der die letzten Kämpfe des Krieges galt. Sie trägt ebenfalls ein Erinnerungsmal. Es stellt einen sterbenden Bönen dar, der mit letzter Kraft die Branten in Beton zu schlagen sucht. Frankreich legte dieses Denkmal, das in Wirklichkeit ein Sinnbild der letzten deutschen Kämpfe ist.

Und dann das bittere Ende! Wo der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, im Walde von Compiègne, finden wir es verewigt: Ein Stein, zu dessen Fuße der Adler des deutschen Kaiserreiches liegt, tot, durchbohrt von einem riesigen Schwert. Er bildet gleichsam den Abschluß dieser in Stein gehauenen Geschichte des Weltkrieges.

Uns aber will es scheinen, als würden alle diese Monumente noch überragt durch ein fast ärmliches schwarzes Holzkreuz. Das schlichte Zeichen, das wir auf jedem deutschen Soldatengrab finden. Da sehen wir einen Adler, auf dem tragen die Kreuze lauter Obenburger Namen. Es ist eine Ruhestätte der 9ler, die hier mit zäher Tapferkeit den feindlichen Durchbruch verhindert haben.

Ein anderer Friedhof liegt ganz abgegliedert. Er war taum aufzuwinden. Deutsche Riesen wachen da, er trägt ganz das Gepräge einer Gedenkstätte. Auf einem Kreuz lesen wir den Namen Lönn.

Diese Fahrt brachte den Stahlhelmmaternaden zum Schluß noch ein kleines Erlebnis. Sie trafen ganz unermutet auf den ersten Verbandplatz aus dem Kriege von 1870, in der Nähe der Spidiger Höhen. Diese kleine Erinnerung an Deutschlands siegreichen Krieg hat unsern Leuten wohlgetan.

Damit war die Reise auf Frankreichs blutgetränkter Erde beendet. Erschüttert ging die Hörterchaft ausnehmender Sinne und Gedanken beherzichte ein schwarzes Kreuz.

Aus Nah und Fern

Esfleth, den 26. Februar 1935

Tages-Zeiger

Umgang: 7 Uhr 25 Min. U-ntergang: 5 Uhr 56 Min.

Schwaffer:

7.04 Uhr Vorm. — 7.23 Uhr Nachm.

27. Februar: 7.50 Uhr Vorm. — 8.13 Uhr Nachm.

* Die am 20. Februar abgeschlossene Prüfung zum Seeküstermann auf großer Fahrt befanden an der Seeküsterschule Esfleth die Herren: Helmut Bönnhardt aus Eisenach, Hans Herbert Böttger aus Oldenburg, Karl Broderhoff aus Rodentkirchen, Walter Jacoby aus Oldenburg und Ernst Koch aus Gehren. — Die am 23. Februar beendete Vorprüfung zum Seeküstermann auf großer Fahrt befanden dortselbst die Herren: Heinrich Böning aus Brate, Hans Böning aus Verne, Friedrich Gooose aus Esfleth, Ulrich Grunenberg aus Charlottenburg, Hans Werner Hofmann aus Esfleth, Johann zu Fährden aus Ohrewe, Günter Kleen aus Rodentkirchen, Julius Krieter aus Götba, Adolf Koch aus Teistungen, Hermann Koch aus Kirchhammelwarden, Karl Logemann aus Kirchhammelwarden, Rolf Overbeck aus Esfleth, Werner Overbeck aus Esfleth und Georg Wöbken aus Esfleth. Der nächste Lehrgang für Steuerleute auf großer Fahrt beginnt in Esfleth am 27. Februar, ein Kurs für Kapitäne auf großer Fahrt am 1. April.

* Das Postamt zählt die Seereszenten am Mittwoch, dem 27. Februar.

* Am heutigen 26. Februar kann Sattlermeister Fr. Lange, hier, sein 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Ebenfalls blüht die Firma D. G. Söder, hier, auf ihr 50jähriges Bestehen am 1. März zurück.

* Das Handwerk rüstet allerorts wieder zu dem Zeitpunkt, an dem sein Nachwuchs, die Lehrlinge, nach Ablauf ihrer Lehrzeit Zeugnis ablegen sollen von dem erlangten Können. Unter Vorsitz des Kreisgewerkschaftsmeisters, Pg. Böning, tagten in der „Friedeburg“ in Brake, die Obermeister der 17 Zünfte mit ihren Beiräten, dem Gesellenprüfungsausschuss und den Leitern der Berufsschulen. Pg. Böning wies auf die Bedeutung der Prüfungen, sowie der damit verbundenen Freisprechung und der Ausstellung der Gesellenstücke hin. In reger Aussprache wurden die Einzelheiten festgelegt. Die Freisprechung und die damit verbundene Ausstellung sollen stattfinden am 27. April in Brake, am 28. April in Nordenham und Moorrimm. Einmütig wurde befunden, trotz der geringen Zahl der Prüflinge in hergebrachter Weise dem Volke Zeugnis abzulegen von dem Wirken und Wollen des Handwerks. Redner sprach dann über die Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks. Er betont, daß die Reichsregierung das Handwerk als wertvollen und unentbehrlichen Faktor in der Volkswirtschaft gewürdigt hätte, demselben aber damit auch große Pflichten und Aufgaben gegen die Volksgemeinschaft auferlegt hätte. Es sei nötig, die Pflichten und Aufgaben klar zu erkennen und in machtvoller Geschlossenheit an ihre Erfüllung heranzugehen. Redner führte weiter aus, daß in verschiedenen Berufen erst einmal der Wille zur Erhaltung geweckt werden müsse. Die erschreckend geringe Anzahl der Lehrlinge in einzelnen Zünften ließe die Frage aufwerfen, ob man für Berufsgruppen, die sich selbst aufgeben, noch etwas tun solle. Pg. Böning appellierte an alle verantwortungsbewußten Köning, dieser Frage größte Aufmerksamkeit zu widmen. Er erinnerte an den Aufruf Dr. Leys an das deutsche Handwerk, mitzuhelfen, daß die schulenklassene deutsche Jugend Lehrstellen und Arbeitsplätze finden. Redner erinnerte an die Zeit, wo es geheißen hätte, die Wirtschaft sei das Schicksal und hob hervor, daß der Nationalsozialismus nur die Politik als Primat verkünde, eine Politik der Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung. Wie der Führer die nationale Solidarität verkündet hätte, so müsse auch die handliche Solidarität zur Selbstverständlichkeit werden. Meister, Gesellen und Lehrlinge ein geschlossener Block. Es gelte für das Handwerk in kraftvoller Gemeinschaftsarbeit nicht nur sich erhalten, sondern über höchste Leistungen im eblen Wettbewerb verlorene Arbeitsgebiete zurückzuerobern. Das sei das Wollen der Führer des Handwerks, und dafür hätte jeder sich mit einzusetzen. Die von großer Gemüthsregung getragene Tagung klang aus mit einem begeisterten Treuebekenntnis zum Führer des deutschen Volkes.

* Meldungen für den FWD bis 5. März! Die Meldungen zum Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst am 1. 4. 1935 müssen bis zum 5. März 1935 bei den Meldeämtern für den freiwilligen Arbeitsdienst erfolgt sein. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nach dem 5. März 1935 sind die Meldeämter für Annahme von Bewerbungen jeder Art geschlossen. Für das Saarland beginnen die Meldungen am 2. März 1935. Der Schlusstermin für Meldungen im Saarland wird noch bekanntgegeben werden.

* Oldenburger Landes-theater. Dienstag 20 Uhr: „A 21 „Spaßen in Gottes Hand“. Mittwoch 15 1/2 Uhr: „Nachm.-Anrecht Nr. 11 „Wiener Blut“. 20 Uhr: „A Einmal Gastspiel J. Zuhny „Der blaue Vogel“. Donnerstag, 20 Uhr: „B 21 „Die Geisha“. Freitag, 20 Uhr: „C 22 „Cromwell“. Sonnabend, 20 Uhr: „A und „RSK 113, 1114 „Wiener Blut“. Sonntag, 15 1/2 Uhr: „A „Früher Wind aus Kanada“. 19 1/2 Uhr: „A „Kraich im Hinterhaus“.

* Saarland ab 1. März wieder bei der Deutschen Reichspost. Zur Rückgliederung des Post- und Fernmeldebereichs des Saarlandes in die Deutsche Reichspost vom 1. März an hat der Reichspostminister unterm 16. Februar 1935 eine Verordnung erlassen, deren Abdruck im Reichsgesetzblatt und im Amtsblatt des Reichspostministeriums bevorsteht. Die jetzt schon bestehende Oberpostdirektion Saarbrücken wird in eine Reichspostdirektion umgewandelt, die vorhandenen Verkehrsanstalten, darunter auch das Postfachamt in Saarbrücken, bleiben bestehen. Vom 1. März an gelten im Saarlande die Postwertzeichen und im wesentlichen auch die Gebührensätze der Deutschen Reichspost. Der Post- und Fernmeldebetrieb erleidet keinerlei Unterbrechung.

* Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Kartoffelabfahes, Dr. Korte, gibt bekannt: Ich habe glaubwürdige Meldung, daß die vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Abfahes von Kartoffeln festgesetzten Erzeugerhöchstpreise für Pflanzkartoffeln, besonders für frühe Sorten, überschritten werden. Ich warne sowohl den Handel als auch den Erzeuger, insofern der augenblicklichen größeren Nachfrage Kaufabschlüsse zu tätigen, die die festgesetzten Höchstpreise überschreiten. Zuwiderhandlungen werde ich unmissverständlich zur Bestrafung melden. Ich hoffe, daß dieser Appell an Handel und Erzeuger genügt, Auswüchse dieser Art gänzlich auszuschalten.

* Was um hat der Februar nur 28 Tage? Der Grund, warum der Februar nur 28 Tage hat, geht auf die Kalenderreform von Julius Cäsar zurück. Vor ihm hießen die Monate, die dem Juni folgten, quintilis, sextilis, september, oktober usw. Cäsar wollte nun mit seiner Kalenderreform immer volle Monate mit 31 Tagen und andere Monate mit 30 Tagen einführen, so daß das Jahr, das nunmehr mit dem Januar beginnen sollte, 366 Tage ergab. Der Kalender stimmte nun für die Schaltjahre, für die übrigen Jahre mußte man aber einen Monat um einen Tag beschneiden. Da nun der februarius in Rom für einen Unglücksmonat galt, fiel die Wahl auf ihn. Er bekam daher in gewöhnlichen Jahren 29 Tage,



in Schaltjahren 30 Tage. Der Name quintilis wurde zur Erinnerung an Julius Cäsar in julius umgeändert, aus dem der Name Juli entstand. Auf Cäsar folgte Augustus. Er wünschte auch einen Monat nach sich benannt. Darum wurde sextilis in augustus (August) umbenannt. Der Monat des Augustus sollte nun aber auch 31 Tage haben. Der überzählige Tag wurde daher wieder dem Februar abgezogen, so daß dieser Monat im gewöhnlichen Jahr 28, im Schaltjahr 29 Tage bekam.

* Oldenburg. Unter Leitung des Ministerpräsidenten Joel hielt der Bezirk Oldenburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Führertagung ab, zu der sich Vertreter der Behörden, der Schulverwaltung, der NSDAP, des Reichsheeres und der Marine zahlreich eingefunden hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten und einer von einem WSM-Sprecher vorgetragenen ernsten Mahnung, angelehnt an die Bedeutung von Gräbern für die noch Lebenden erkrankte der Geschäftsführer, Hauptmann a. D. Fiederling den Arbeitsbericht. Aus diesem ist folgendes bemerkenswert: Seitens der Regierung erhielt der Bezirk aus den verflochtenen Jahre den Betrag von 1000 RM überwiesen. Es wurden 14 neue Ortsgruppen gegründet und damit stieg die Zahl sämtlicher Ortsgruppen des Landesverbandes auf 41 mit einem Mitgliederbestand von 3700 Personen. Die Zahl der Korporationen vermehrte sich von 300 auf 500. Grefenliederweise stiegen auch die Einnahmen beträchtlich, die ordentlichen von 14 000 RM auf 24 000 RM, die außerordentlichen von 25 000 RM auf 29 000 RM. Laut Vereinbarung mit dem NS-Lehrerbund ist als Patentriebshof für die Schulen, die seit August Beiträge leisteten, der Friedhof Wgeheim in Flandern in Aussicht genommen worden. Sein Ausbau erfordert etwa 50 000 RM. Zufolge der Hebung der Wirtschaft konnten die bislang als Notstandsgemeinden in der Beitragszahlung Ermäßigungen erhaltenen Bezirke wieder den vollen Beitrag zahlen. Die Reichsammlung zu Gunsten des Volksbundes ergab für den Oldenburger Landesbezirk etwa 29 000 RM. Besonderen Dank sollte Redner dem Geheimen Kommerzienrat Stalling für die Ueberlassung des Wertes „Schlachten des Weltkrieges“, das für Vorträge eine sehr erwünschte Verwendung finden konnte.

* Oldenburg. Zur Warnung diene der Ausgang einer Verhandlung gegen den 58jährigen Heinrich H. und den 41jährigen Friedrich H., beide aus Moordeich bei Stuhr. Sie sind nicht miteinander vermandt. Am 9. Oktober v. J. befanden sie sich in der Wirtschaft Schumacher in Stuhr. Außer dem Wirt waren noch einige andere Gäste zugegen. Bald ergingen sie sich in unwahren Beschimpfungen, die Wegung gatten auf die Verhältnisse im neuen Reich und somit vertieften gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom März 1933. Die Unterhaltung war derart laut, daß sie sogar in der Küche deutlich verhanden wurde. Der Angeklagte Heint. H. will in nervöser Erregung gehandelt haben. Sein einziger Sohn sei im Kriege gefallen, er sei seit Jahren schwer nervenleidend und habe deswegen schon mehrere Verate und auch ein Bad aufgesucht. (Darüber legte er Bescheinigungen vor). Friedrich H. weiß sich angeblich der Unterhaltung nicht mehr zu erinnern, er sei schwer betrunken gewesen. Dabon hat der Wirt aber nichts gemerkt. Er forderte die beiden Angeklagten mehrfach auf, derartige Redensarten zu unterlassen, oder sich zu entfernen. Bemerkenswert ist, daß eine größere Anzahl von Bewohnern der Umgegend sich gegen den Wirt eingestellt haben. Ihm wurde gedroht, ihn wirtschaftlich schädigen zu wollen, falls die beiden Angeklagten verurteilt würden. Der Staatsanwalt erklidit in dem Verhale der Angeklagten schwere Schädigungen und Gefährdungen der Reichsregierung, die eine empfindliche Strafe nach sich ziehen müßten. Diese sei in der Höhe von je 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung angemessen. Die Strafkammer beriditigt die Krankheit des Angeklagten H. H. und die bisherige Unbescholtenheit des F. H. Sie verurteilt jenen zu 4, diesen zu 5 Monaten Gefängnis, steht aber von einer Verhaftung ab.

* Carolinenfiel. Der weit über Ostfrieslands Grenzen bekannte Gutsbesitzer Bernh. Sassen, Werbumeraltendeich, hat in den letzten fünf Jahren nicht weniger als 40 000 Kilometer mit seinem Fahrrad zurückgelegt, durchschnittlich also jährlich 8000 Kilometer. Diese Leistung gewinnt dadurch noch an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß Sassen in diesem Jahre 75 Jahre alt ist. Fast alle Gauen von Deutschland, Holland und Dänemark hat er auf dem Rade durchstreift und dabei sind Tagesleistungen von 150 Kilometern keine Seltenheit gewesen.

* Grobsehn. Der in Mitte-Grobsehn im Altland heim lebende Altbeteran Albert van der Welde, ein gebürtiger Emder, wurde am 21. Februar 102 Jahre alt. Sobald der Frühling ins Land zieht, begibt er sich auf große Fußwanderungen, um Bekannte zu besuchen. Nur selten macht er Gebrauch von der Eisenbahn, auf der er freizeithat. Gern hört man ihn von den vier Kriegserzählen, die der Alte miterlebt hat und aus denen er sich noch vieler Einzelheiten erinnert. Norderney hat den 102jährigen auch in diesem Sommer auf der Insel als Kurort begrüßen zu können. Er hat hier feiner behauptet, solange ihm der Priem noch schmeckt, solange würde er auch noch leben.

* Stade. Vor dem Schwurgericht in Stade hat sich der 30jährige Neurieder wegen Falschscheldes und der 48jährige Johann Opitz aus Jork wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. O., der Besitzer einer Wilt in Jorkerfelde, war vor mehreren Jahren angeklagt, sei in den Handel gebrachtes Gerstenschrot mit Reis und Futtermehl verfähst zu haben. Auf das Zeugnis des Neurieder hin mußte er damals freigesprochen werden. Neurieder hat aber ausgespauert, daß doch Fälschung vor vorgekommen seien. Neurieder und Opitz wurden daraufhin verhaftet. Die Verhandlung ergab einmandfrei die Beweismungen zum Gerstenschrot seit dem Jahre 1933. O. hatte seinen Arbeiter veranlaßt, in dem ersten Prozeß unter seinem Eide die Beweismungen in Wrede zu stellen. Neurieder erhielt, weil O. seine Abhängigkeit zu ihm ausgenutzt hatte, mildernde Umstände zugebilligt und nur 8 Monate Gefängnis. Opitz wurde wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angelegenheit hat im ganzen Lande großes Aufsehen erregt.

Druck und Verlag: L. Birk, Eislsth. Hauptchriftleitung: H. Birk, Eislsth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Birk, Eislsth. Nr. 1 35: 547. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

....weil sie so gut schmecken - deshalb sind MAGGI® Suppen bei groß und klein so beliebt - Mehr als 30 Sorten -

Seefische billig! Ich gebe Nachhilfestunden und beaufsichtige Schularbeit. Anna Harz. Kaufmann sucht helles geräumiges möbliertes Zimmer. Angeb. mit Preis unter B. an die Geschäftsstelle. Zu verkaufen Umleger, Heck- u. Riechelpflanzbestes Halerflutterstr. (duwofrei) Edo Schröder, Eislsth-Liebr.

Bestellung bis Mittwoch abend erwünscht. Fr. Bamberger, Telefon 337. Speisekartoffeln empfiehlt J. Daberhahl.

General-Versammlung am Dienstag, 26. Febr., abends 8 Uhr, bei Geisler Tagesordnung: 1. Annahme der Einheitsabstimmungen 2. Wahl des Vereinsführers 3. Berichte 4. Verleseneinsführung Die Vereinsführung C. C. Mittwoch, d. 27. Februar Diele Es ladet ein R. Peterrek

Eine Feier meines 50jähr. Geschäftsjubiläum am heutigen Dienstag findet nicht statt. bin verreist Fr. Lange, Sattlermeister

Verein der Freunde der Seefahrtschule Eislsth. Vortragsvereinigung Lauten-Abend und Lieder zur Lauten am Dienstag, dem 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Geislers Hotel Hans Neemann, Berlin / Otto Haber, Oldenburg

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst Georg Klöckner und Frau